

Arendsee'r Wochenblatt

Ämtliches Publikations-Organ
für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Dieses Blatt erscheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
Ausgabe in der Stadt abends zuvor.
Bezugspreis:
in der Stadt vierteljährlich 2,50 Mark,
außerhalb durch die Post hier ins Haus
3,00 Mark, bei Abnahme von der Post
3,50 Mark.

Abzügen
werden am Montag, Mittwoch und Freitag
bis 10 Uhr vormittags erteilt.
Abzügenpreis
für die 5 gefaltene Reklam-Zeile oder deren
Raum 2 Pf. Restanteil die 4 gefaltene
Zeile 1 Pf.
Fernsprecher Nr. 25

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage. Illustriertes Sonntagsblatt.
Schiffmeister, Druck und Verlag: W. H. Stöckel, Arendsee.

Nr. 43. Bezugspreis
viertelj. 6.— Ml.

Dienstag, den 12. April 1921.

Inserate: doppel. Zeile 60 Pfg.
Einfache: doppel. Zeile 50 Pfg.
32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen. Bekämpfung der Blutlaus.

Auf Grund der Regierungs-Vollstreckungsordnung vom 3. 5. 88 sind die Eigentümer, Auskulturer und Pächter bew. Verwalter von Gärten, Obstanlagen und Baum- schulen verpflichtet, den von der Volkspolizeibehörde an- zusehenden Maßregeln zur Vertilgung der Blut- laus nachzukommen.

Als wirksamste Mittel sind von Obstbauern empfohlen: Bespritzen und Bestreichen der unbe- laubten Apfelbäume mit 1 Teil Obstbaum-Karbo- lenum und 10 Teilen Wasser im Spätherbst oder Vorkühling. Im Sommer Bestreichen der befallenen Zweige mit Petroleum oder Brennspritus.

Die Eigentümer usw. von Gärten, Obstanlagen haben den vorstehend genannten Herren, die im Besitz eines polizeilichen Ausweises sind, zur Revision den Zu- tritt zu ihren Grundstücken zu gestatten. Zuwider- handlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. bzw. mit Haft bestraft.

Es wird gebeten, den Bedarf an größeren und kleineren Mengen Weisettes auf dem Lebensmittelamt zwischen 10—12 Uhr vorm. anzumelden.
Arendsee, den 4. April 1921.
Der Magistrat.

Lokales und Provinzielles.

Arendsee, den 11. April 1921.

Stadtverordnetenversammlung am 8. April. Anwe- send vom Magistrat die Herren Bürgermeister Saalfeld, Ratmann Merkel und sämtliche Stadtverordnete. 1. Von den Revisionsprotokollen der städtischen Kassen wird Kenntnis genommen, desgleichen von einem Baugesuch und dem Pachtervertrag über das von der Forstverwaltung gepachtete Gelände linksseitig der Gollensdorfer Chaussee von der Schützenhaus- bis zur Kanalbrücke. — Verpach- tung von Gelände. Der Baunternehmer Willi Bente hat ein Gesuch an die Stadt gerichtet, ihm zur Errich- tung eines Baumaterialsdepots ein Stück städtisches Gelände beim Schuttablageplatz am Ende der Mühlen- straße auf längere Jahre zu verpachten. Die Verantwor- tung schließt sich dem Antrage des Magistrats an, dem p. L. solches auf 10 Jahre gegen eine jährliche Pacht von 20 M. zu verpachten. — Antrag des Verhörs- bereins. Die Kosten für Instandsetzung und Er- haltung der Anlagen sind so enorm gestiegen, daß der Verein aus eigenen Mitteln diese nicht mehr bestreiten

kann. Aus diesem Grunde hat er an die Stadt das Gesuch gerichtet, ihm jährlich einen Zuschuß bis zu 5 000 Mark zu gewähren. Der Magistrat hat beschlossen, dem Verhörsverein für das Jahr 1921 diesen Zu- schuß zu bewilligen. Die Verantwörung stimmt diesem Beschlusse zu. — Inbetriebnahme der Landwirtschaflichen Schule nebst Direktorenwohnung. Die Inbetriebnahme wird im Prinzip beschlossen. Der Kostenanschlag soll der Elektrizitätskommission überwiehen werden. Der Direk- tor hat sich bereit erklärt, für Verzinzung und Amorti- sation der Anlagelosten (ohne Lampen) soweit es seine Wohnung betrifft, mit etwa 8% einzustehen. — Die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 90 000 Mark für Straßenbeleuchtung, Rathaus- und Land- Schule wird beschlossen. — Fortbildungsschule. Im vorigen Jahre hat die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, den Fortbildungsschulunterricht auch im Sommer einzufüh- ren, trotzdem vorher eine stattgefundene Handwerksmei- ster-Versammlung einen abtenden Standpunkt einge- nommen hatte. Da nun im vergangenen Winter der Besuch des Unterrichts schon sehr unbedeutend war, hielt man es für hehrlich, ohne weiteres den Unter- richt auch auf den Sommer auszudehnen. Herr Bürger- meister Saalfeld nahm deshalb noch einmal Mit- sprache mit den Handwerksmeistern. Die große Mehrheit zeigte sich wieder dem Sommerunterricht abgeneigt. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung, welcher die Frage vorlag, ob sie den vorjährigen Beschluß aufrecht er- halten wolle, erklärte, sie beharre auf ihrem vorjährigen Stand- punkt, da sie den Sommerunterricht der Lehrkräfte sehr nützlich halte, jedoch aber, unter den jetzigen Verhält- nissen von der Ausführung des Beschlusses abzusehen. — Verfertigung von Holzgeld. Die Beschlüsse an- zugehen den Antrag des Magistrats, Holzgeld auszu- geben und zwar 50 000 500-Scheine, 60 000 250-Scheine, 60 000 100-Scheine. Von Herrn Gensch gefertigte Entwürfe zurückgelehnt, Herr Gravenz Anbitt ebenfalls noch einige Entwürfe vorzulegen. Die Entscheidung liegt bei der Stadtverordneten-Versammlung.

Das Aprilwetter hat sich bisher im allgemeinen besser gezeigt, als es nach dem schlechten Winter, der von allerbster diesen Monat vorausgesehen wird, eigentlich erwartet werden mußte. Zwar haben hier und da empfindliche Witterungsumschläge stattgefunden — auch unsere eigene Gegend blieb nicht ganz davon verschont — und vor allen Dingen ist wohl ganz allgemein das auffallend warme Wetter, das wir in der Woche zwischen Judica und Palmarrum in nahezu ganz Deutschland

hatten, noch nicht völlig wieder eingeholt. Trotzdem ist jedoch ein von Tag zu Tag langsam aber stetig wach- sendes Steigen der Temperatur zu beobachten. Wir werden, wenn nicht aller Anstrengung, in diesem Jahre ganz allmählich in den Frühling hineingeraten und auf einmal mitten darin sein, ohne zu wissen, wie alles so unmerklich gekommen ist.

Zangermünde, 7. April. Die Zentralfabrik Zangermünde ist in der vergangenen Nacht zum großen Teil ein Raub der Flammen geworden. Nachts gegen 1/11 Uhr hörte einer der die Betriebe kontrollierenden Wäch- ter eine Explosion in den Puderzimmern, nach der die ganze Puderlammer sofort in Flammen stand. Das Feuer griff, vom starken Winde getrieben, mit talender Schnelligkeit um sich. Der explodierende Puder wurde in riesigen Mengen über die Stadt getrieben. Überall wo sich die Flammen niederließen, gelang es, sie recht- zeitig zu löschen. Die hiesige Fabrik- und Stadtfeuerwehr war dem Großfeuer gegenüber machtlos. Unter größter Lebensgefahr gingen die Mitglieder der beiden Wehren, dem Brande immer wieder zu Leibe. Unzählige Schlauch- leitungen gaben Wasser. Die Wehren der Umgegend waren bald zur Stelle. Um 2 Uhr trat die Dampf- spritze der Stendaler Sp. Werkstat. Feuerwehr in Tätig- keit. Jetzt war es schon eher möglich, dem Feuer ein Ziel zu setzen. Mit Hilfe der Magdeburger Feuerwehr, die um 3 Uhr mit Motoren eintraf, gelang es, die Brandstelle zu isolieren. Die Fabriken G., D. und von U. das Kohlenhaus sind ein starker Zerstörer. In den heutigen Vormittagsstunden war das Feuer lo- wweit gebämmt, daß Fabrik D. sowie die Hallen 1—4 erhalten werden können. Die Nichtigteile ist von einem Nordost Strahlwinden umgeben. Nach den bis jetzt vor- liegenden Meldungen ist nur der Arbeiter Dorbeck ver- brüht worden. Einem anderen ist die Kopfhaare voll- ständig abgefangen. Da das Feuer an mehreren Stellen zugleich aufgegeben ist, ist man der Ansicht, daß Brandbrennung vorliegt. Die riesigen Mengen an Puder (Feinteig und Kohlenabfaten) und aus der starke Sturm, der während der Nacht wüthete, begünstigten die äußerst schnelle Ausbreitung des Feuers, so daß schon nach 1/2 Stunden sämtliche in Frage kommenden Fabrikgebäude in flammen standen. Der Schaden ist unübersehbar; von Kennern der Verhältnisse wird er auf viele Millio- nen veranschlagt. Ob die Arbeiterhaft brotlos wird, steht noch nicht fest. **Brandschleuderer** seien auf das Inserat des Herrn H. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.

Durch besonders günstigen Einkauf

sind wir in der Lage, unserer Kundschaft einen grossen Posten erstklassiges

Porzellan-, Steingut- u. ird. Braugeschirr

anzubieten. Besonders hervorzuheben sind:

alle Sorten Teller, verschiedene Arten Waschbecken, Nachtgeschirre und Waschgarnituren in bunt, weiss und elfenbeinfarbig, die sich zur Ausstattung der Sommergast-Wohnungen besonders eignen, tiefe und flache Schüsseln in grosser Auswahl, ferner ein Posten Kuchen- und Bratenteller, Tassen in weiss und bunt für Hausgebrauch, Hotel- und Geschenkzwecke geeignet, grösste Auswahl in Kaffeeservicen und Tafelgarnituren.

Die Waren sind besonders günstige Verlobungs- und Hochzeits-Geschenke.

W. Richter, Arendsee.

Harding der Mittler.

Von unserem O-Mitarbeiter wird uns geschrieben: Von den bisherigen Verlautbarungen Harding's, des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, soweit sie die Absicht der anmerikanischen Völker gerichtet waren, läßt sich wohl im allgemeinen mit Recht sagen, daß sie nicht andere als überrassungen gebracht haben. Der Nachfolger Wilsons suchte sich allen europäischen wie allen internationalen Fragen gegenüber freie Hand zu machen, und er tat es, wenn es nach ihm gegangen wäre, wohl auch jetzt noch dabei, wenn ihm nicht der ihm auf den Hals geschickte Sonderbesuch aus Frankreich genötigt hätte, aus der bisherigen Reserve etwas herauszugeben. Man weiß, daß Herr Viviani, der Vertrauensmann des französischen Präsidenten, in Washington vielerlei gewichtige Anliegen vorgebracht hat, und man weiß auch, daß er mit ihnen im Weichen gehen wollte, nicht recht geringe Gegenstände gefunden hat. Darüber hat es in Paris natürlich schon schmerzliche Enttäuschungen gegeben, und so besitz ich Herr Harding, die Welt wissen zu lassen, daß er bei seinem Verhalten gegenüber den Anforderungen Vivianis durchaus nicht etwa von freundschaftlichen Gesinnungen für Deutschland getrieben wurde. Im Gegenteil. Daß Deutschland verpflichtet sei, seine völlige moralische Verantwortung für den Krieg anzuerkennen und daraus alle materiellen Konsequenzen zu ziehen, bis zur Grenze seiner äußersten Leistungsfähigkeit, das unterliegt auch nach Auffassung der Regierung der Vereinigten Staaten nicht den geringsten Zweifel. Wärendlich und irrtümlich wäre es, Amerika zu unterstellen, daß es Deutschland dabei helfen wolle, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Solche Versicherungen hört man in Frankreich immer gern. Sie tun den Verzen der Elener wohl, auch wenn ihre rein platonische Bedeutung für jeden Kenner der Verhältnisse auf der Hand liegt. Sie tritt um so beständiger hervor, wenn man annimmt, daß zu gleicher Zeit von der gleichen Stelle die Notwendigkeit betont wird, die von Deutschland zu leistende Entschädigung durch ein angemessenes und gerechtes Verfahren festzustellen. Daß die in Paris wie in London beliebten Methoden, diese Angelegenheit nach dem besten Willen der Beteiligten darzustellen, dessen Einfluß jetzt bereits seinen Vätern die ärgsten Kopfwehnen verursacht, das ist in Washington seinen Augenblick verkannt worden. So lange die Verhandlungen nicht beendet sind, als man sich dort für die Haltung des französischen Völkers, der in London auch sonst beständige Klagen um ihre Beilegung äußert, bedachte. Schlimm wäre es freilich, wenn es Herrn Viviani jetzt gelingen sollte, die gleiche Wirkung auch der verantwortlichen amerikanischen Regierung gegenüber zu erzielen. Daran möchten wir aber bis auf weiteres nicht glauben.

Es trifft sich eigenartig, daß die eben beschriebene amtliche Erklärung von Washington mit Verlässen über amerikanische Vermittlungsbüro in der deutschen Entscheidungssache zusammenfällt. Wenn nicht alles täuscht, ist hier wieder einmal aus einer Wunde ein Elefant gemacht worden. Es handelt sich zunächst um nichts weiter als um die Absicht eines der Vorkämpfer der amerikanischen Regierung an die Vereinigten Staaten, während der Konferenz der Londoner Konferenz besagte, dieser Ausgang an die Art, wie Frankreich die deutschen Vorschläge behandelt habe, zurückzuführen und hinzugefügt wird, daß nach deutscher Auffassung nur die Einwirkung einer internationalen Mächte die Welt aus der Gefahr herauszuführen könne, in der man sich vermann habe. Die deutsche Forderung allein könne das bis auf den Grund erschütterte finanzielle Gleichgewicht der Staaten umwälzen und in Ordnung bringen, zumal wenn es noch weiterhin in den Händen des Versäler Vertrages gefangen gehalten werde. Übermüßig erziele es sich bereits, den unparteiischen Schiedspruch internationaler Sachverständiger auf sich zu werfen, wie immer er auch ausfallen möge. Im äußersten Falle wäre es dann sogar bereit, die Schuld der Alliierten an Amerika zu übernehmen — ein Kapitel, das bekanntlich den Franzosen große Sorgen macht und mit zur Entzündung von Viviani nach Washington geführt hat. Diese Denkschrift der deutschen Regierung ist dem amerikanischen Kabinett mit Dank zur Kenntnis genommen worden, und es scheint, daß man in Berlin zu verstehen gegeben habe, weitere deutsche Vorschläge mit Interesse entgegenzunehmen zu wollen, ehe man sich endgültig entscheide.

Für Herrn Harding bedeutet dieser Schrift und Notenwechsel den Anfang seiner Demassierung gegenüber

den drängendsten Fragen der Zeit. Nicht lange mehr, und der amerikanische Kongreß tritt zu seiner entscheidenden Sitzung zusammen, in der schließlich so oder so Farbe bekannt werden muß. Es wäre ein Segen für die Menschheit, wenn das amerikanische Staatsoberhaupt den ernsthaften Versuch machen würde, über die fürchterlichen Gegensätze in Europa eine tragfähige Brücke zu schlagen. Wer den ersten Versuch dazu unternähme, würde in Europa selbst sehr bald an namhaften Stellen wirksame Unterstützung erfahren.

Deutsche und amerikanische Denkschrift.

In der Pariser Presse sind einflussreiche Nachrichten über den Vorgang des deutsch-amerikanischen Meinungsäußerung wegen der Frage der Reparation veröffentlicht worden, die der Weltöffentlichkeit jetzt Anlaß geben, den vollen Wortlaut der Memoranden bekanntzugeben. In dem amerikanischen Memorandum heißt es:

Die amerikanische Regierung ist erfreut, aus Dr. Eimons' informellem Memorandum in unabweisbarer Weise den Wunsch der deutschen Regierung zu erfahren, Reparation bis zur Grenze der Zahlungsfähigkeit zu leisten. Die amerikanische Regierung hält ebenso wie die alliierten Regierungen Deutschland für den Krieg verantwortlich und daher moralisch verpflichtet, Reparation zu leisten, soweit dies möglich sein mag. Die Anerkennung dieser Verpflichtung, wie sie das Memorandum in sich schließt, scheint der Regierung der Vereinigten Staaten als die einzige gesunde Basis, auf der ein gefestigter und gerechter Friede hergestellt werden kann, unter dem die verschiedenen europäischen Nationen wieder zu wirtschaftlicher Stabilität gelangen können. Die amerikanische Regierung glaubt, in dem Memorandum den ausdrücklichen Wunsch der deutschen Regierung zu erkennen, Verhandlungen mit den Alliierten auf einer neuen Basis zu eröffnen und hofft, daß derartige Verhandlungen einmal wieder aufgenommen, zu einer schließlichen Regelung führen mögen, die gleichzeitig den gerechten Ansprüchen der Alliierten Genüge leisten und Deutschland erlauben, hoffnungsvoll seine produktive Tätigkeit wieder zu beginnen.

Die deutsche Regierung betont in ihrer Denkschrift folgendes: Deutschland würde sich nicht weigern, in den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit die Verzinsung und Tilgung der Verbindlichkeiten einzelner Alliierten zu übernehmen, wenn dies von den Alliierten und deren Gläubigern selbst gewünscht werden sollte. Deutschland erklärt sich aber auch ausdrücklich bereit, jeden anderen Vorschlag sich anzusehen, der gerechtfertigt ist, die Entwurfs des europäischen Wirtschafts- und Finanzproblems herbeizuführen. Es wird hierbei die Prüfung seiner eigenen finanziellen Leistungsfähigkeit gern dem Urteil unparteiischer Sachverständiger unterstellen. Deutschland glaubt, daß die unpopulären Forderungen, die der Alliierten gestellt hat, die ungeschickte Schuldentilgung, die alle beteiligten Staaten zu tragen haben, nicht auf die Schutttrümmer eines einzigen Volkes gelegt werden können. Es glaubt, daß die Wiederanfrischung des internationalen Wirtschaftslebens auch nicht durch eine Politik der Gewalt und der Erdrückung, sondern nur im Wege friedlicher Verständigung und Verständigung zu erreichen ist. Die deutsche Regierung legt Wert darauf, mit dem Nachdruck zu versichern, daß sie zu jedem Zeitpunkt bereit ist, diesen Weg zu gehen.

Politische Rundschau. Deutschland.

Zur Regierungsbildung in Preußen. Dieser Tage fand eine Besprechung der Vertreter der preussischen Regierungsparteien mit dem Reichspräsidenten Ebert statt, an der die Abgeordneten Dominikus (Dem.), Eisinger (Soz.) und Dorel (Zentr.) teilnahmen. Dem Gegenstand der Besprechung bildete die in der letzten Zeit in der Presse diskutierten Regierungsbildung in Preußen. Das Zentrum besteht bekanntlich darauf, daß in Preußen auch die Deutsche Volkspartei zur Regierungsbildung zugelassen wird. Falsche Postill. Wie aus England gemeldet wird, hat der Verein der Exporteure und Importeure in Manchester dem englischen

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Beilagenartikel.

- Die Vereinigten Staaten haben Deutschland mitgeteilt, daß sie mit Interesse neuen deutschen Vorschlägen über die Wiedergutmachungsfrage entgegensehen.
- Auf die Erregung von Führern der kommunistischen Aufwiegungsbewegung sind 100 000 Mark Besoldung ausgesetzt worden.
- Die Tärten unter Kemal Pascha haben den griechischen Gruppen eine erhebliche Niederlage beibringt.
- Die Konferenz der aus der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie hervorgegangenen Staaten wird in Rom zusammenzutreten.

Preierminister und den Ministern für Finanz und Handel erklärt, daß die deutsche Exportabgabe sehr wahrscheinlich ihren Zweck nicht erreichen wird; entweider würde Deutschland den Export nach England einstellen, oder die deutschen Geschäftsekte würden einen doppelten Preis für ihre Waren verlangen und dadurch die Exportabgabe umgeben oder schließlich würden die Deutschen Verzinsung an deutsche Banken verlangen, bevor sie Waren liefern. In jedem Falle werde die Exportabgabe ein völliger Scheitern sein.

Frankreich.

Entwickelung des französischen Proving. Aus dem in den französischen Zeitungen vorliegenden Ergebnis der Volkszählung geht hervor, daß einzelne Städte wie Lyon, Dijon und Alize während des Krieges infolge des Zuzuges von außen zugenommen haben, daß aber die Bevölkerung in der Provinz ziemlich stark zurückgegangen ist und zwar im allgemeinen um 10 Prozent.

Frankfurt a. M. Der Frankfurter Generalanzeiger vermeldet, daß der Reichspräsident, der den Zentrumsabgeordneten Erberger mit dem Plan beschäftigt ist, in Berlin ein großes Werk zu gründen, das der christlich-demokratischen Richtung dienen soll. Man redet mit dem Geschäftsinhaber des Wärras an I. Oberer. Mehrere Millionen Mark sollen schon bereitgestellt sein.

Paris. Nach einer Meldung französischer Fachblätter betrug der Gewinn, den der französische Staat aus dem Verkauf seiner Eisenbahn Aktien erzielt hat, über 100 Millionen Mark. Er wird sich bis Ende Dezember 1920. Diese Summe wird jedoch nicht dem Wiedergutmachungsamt gutgeschrieben. Paris. Washington wird berichtet, daß große finanzielle Pläne mit der sogenannten Kreditreform vorliegen über die Beschaffung von 1 Million Hektar Baumholz für Deutschland verhandelt werden.

Genua. In der Riviera nahm die Polizei Sanschismen bei, die sich in der Gegend von Genua aufhalten. Die Behörden haben eine Anzahl Kommunisten, Russen, Polen und Ungarn, verhaftet, bei denen große Geldbeträge gefunden wurden.

für heut und morgen.

Seine Verwendung des Zinzentziffers bei Balkanien. Das bisher verhandelte eingetragene Verfahren, Balkanien mit Zinzentziffer auszuführen, hat nach einer Mitteilung des Reichspräsidenten bei den Reichsbeamten zu Schwierigkeiten und Verzögerungen geführt. Ein allgemeines Bedürfnis zur Vereinfachung hat sich nicht erkennen lassen, da nur selten Balkanien, die mit Zinzentziffer auszuführen worden sind, eingegangen waren. Der Reichspräsident hat demgemäß das Verfahren wieder aufgegeben. Unterführung für Oberflächen. Es besteht unter den Mitgliedern des Abstimmungsgebietes ausgedehnten Oberflächen vielfach die irrtümliche Meinung, daß ihnen besondere Unterführungen in verschiedener Höhe geglaubt werden sollen. Mittel für Unterführungen stehen nur in sehr beschränkter Maße zur Verfügung. Die Gewährung von Unterführungen kommt nur für diejenigen Oberflächen in Frage, welche bereits vor der Abstimmung bei ihren Erbauern infolge geringerer Bodenfestigkeit zur Verfügung von Unterführungen ausgesprochen erhalten haben. Die Ausgestaltung von solchen Unterführungen kann aber nur dann erfolgen, wenn die betreffenden Abstimmungsberechtigten durch Vorzeigen ihrer Stimmkarte nachweisen, daß sie tatsächlich an der Abstimmung in ihrem Abstimmungsort teilgenommen haben.

Ein Mann von Eisen

Manou von Erich Ebenstein.

Beend, der noch nie im „Drohbaum“ gewesen war, da er kein Freund von Bartel's war, sah sich überrascht in dem kleinen eleganten Raum, um dessen Mitte ein gediegener Tisch stand. Die Ausstattung war wirklich gar nicht übel. Ein schwebender Teppich bedeckte den Boden, weiß und pink gab es dunkle Holzwände mit Spiegel und kleinen Bildern. Schwere Blauvorhänge markierten den Eingang und waren gegen die Wärme zu sein, als wären sie in einem neuen kleinen Verrenkzimmer. Auf dem für zwei Personen gedachten Tisch verstreute eine elektrische Glühlampe ein durch grünes Metallblech wert angeordnet gedämpftes Licht. „Ganz beglückt, nicht wahr?“ sagte Menning. „Wenn die Vorhänge vorne zu sind, wird es kein, als wäre man in einem neuen kleinen Verrenkzimmer.“ Beend nickte. „Dann betrachte die Seitenwände und meinte lächelnd: „Gehemnisse dürfte man freilich dabei nicht verhandeln. Durch die dünnen Holzwände, die nicht einmal bis an die Decke reichen, müßte man jedes Wort in den Nebenlogen hören.“

„Gewiß, aber heute sind die beiden Nebenlogen unbesetzt wie man mit sagt. Nebenlogen haben wir ja auch gerade keine Geheimnisse zu verhandeln.“ Ein Kellner erschien mit der Speisekarte. Menning wählte mit Kennerschaft ein kleines feines Souver aus. Als der erste Gang aufgetragen wurde, begann unten im Saal das Orchester zu spielen, und eine Schallengarde in gelbem Uniformen betrat mit ihren Lieren die Bühne.

Dann folgte Nummer auf Nummer in solcher Folge. Die beiden Herren zeigten nicht viel Interesse dafür. Sie aßen beglückt und plauderten leise über dies und jenes. Das heißt, Menning plauderte und Beend hörte stumm zu.

Da — gegen zehn Uhr — im Programm war eben die große Pause eingetreten, nach der die Beilagenartikeln folgen sollten. „... ja, aber Sie mühen sich mit ungläubigen oder nichtigen Aussagen.“ Beend sah dem gar nicht flach sein und sich über die Speisbürgerei mal emporkämpfend. „Bin ich Ihnen so wenig, Guts?“

„Wie lödend und schmeichelnd die letzten Worte klangen! Beend sah ganz verblüht vor sich hin. Ja, gewiß, auch diese Stimme mühte er kennen! Diese heile, hohe Stimme, die so weich und modulationsfähig war und doch so wirksam war wie ein Hammer.“

„Gatte nicht Wais's Schmeißer, Vor Siebert, solch eine Stimme? Aber es war ja nicht möglich, daß...“ Das Stimmgeräusch eines fremden Details läderte ihn auf. Die Beilagenartikeln hatten ihren ersten Satz beendet. Man applaudierte, trampelte mit den Füßen,

schrie nach Wiederholung. Menning, der ganz entzückt war, wandte sich erregt an Beend.

„Aber das ist ja wirklich was Außergewöhnliches! Was sagen Sie dazu?“ „Ja?“ Beend sah ihn gefesselt an. „Herrgott, Menning, sind Sie denn von Stein? Oder was haben Sie eigentlich? Ist Ihnen nicht wohl? Sie leben ganz elend aus!“

Beend erhob sich und griff nach seinem Hut. „Sie neigen, mir ist nicht ganz wohl. Ich habe nichts von dem Tanz gesehen. Ich möchte einen Atemzug frische Luft haben...“ Menning war sehr bestürzt, fragte, bedauerte, wollte durchaus mit hinaus. Aber Beend hatte alle Entschiedenheit und verteilte die Lage allein, gerade als unten auf der Bühne ein neuer Tanz begann.

Draußen stand er einen Augenblick wie betäubt, dann schickte er an die Nebenloge und forderte. Aber dort unten war es jetzt ganz still.

Vor, verstimmt über Flamm, der alle Augenblicke vor seiner Frau zu reden begann und sich beständig mit Selbstmordgedanken anfüllte, hätte ganz verlickt in die Verzögerung der Bühne. Flamm hatte unruhig vor sich hin. Bisher hatte er sich ja gebannt dem Sauber von Flors herüberdem Weien hingegeben.

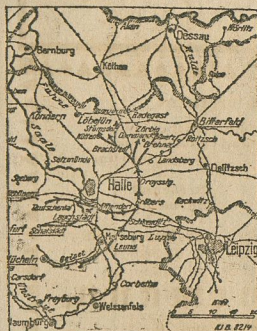
Es lädmeidete ihm, daß eine Frau wie sie Gefallen an seiner Weltanschauung fand, und die Weltanschauung, die sie immer so geschäftig in dem Mantel eines leidenschaftlichen Falles an hielten hatte, schien eine arischen Weis auf seine Absicht zu sein, ohne sein Gewissen allzu schwer zu belasten. Dem schließlich war ja nichts Unrechtes dabei, wenn er mit einer hübschen Frau mal ein Stündchen spazieren ging oder fuhr.

Aber heute war die Sache doch anders. Es hätte sich stark geteilt, um nicht mit ihrem Mann verreisen zu müssen, und dann machte sie ihm diesen tollen Vorschlag, hierher zu gehen — nicht hinab in den Saal, wie andere Leute, sondern in die gefühlvolle Loge... (Fortsetzung folgt.)

Der verliegende Putz.

Wiederkehrgeordneter Zustände.

Der Eisenbahnbetrieb im Direktionsbezirk Halle ist auf den bisher gestörten Strecken im vollen Umfang wieder aufgenommen worden. In der Eisenbahnlinie nach Giesleben am Bismarck-Eisenbahn, vor der Saalebrücke bei Halle, wurde nach mehrfachem Transporte der Schutzboje die Stelle besetzt, das Telegraphenbühnenhaus zerstört und unbrauchbar gemacht. Sämtliche Drähte wurden durchschnitten und die Elemente geraubt. In D... wurde ein Sprengversuch der Überführung Halle - Giesleben angezettelt. Von Posten der Sicherheitspolizei wurde die Verfolgung der Verbrecher aufgenommen, wobei es zu einem lebhaften Feuergefecht kam; doch gelang es den Verbrechern, zu entkommen. In mehreren Personen festgenommen, die Anschläge auf die Eisenbahnbahnführung an der Verfolgung hindern und versucht hatten. Durch das schnelle Eingreifen der Polizei konnten weitere ähnliche Anschläge verhindert werden. Die Eisenbahnen erleiden eine Wiederaufnahme, aus der hervorgeht, daß mit den Wiederherstellungsarbeiten und der Wiederherstellung des Betriebes begonnen werden kann. Einigen Arbeiter, deren Wiederaufnahme in Frage kommt, erließen unter Befehl der Grundzüge für die Wiedereinstellung eine schriftliche Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit. Max Höpfer die Seele des Aufstandes.



Die nunmehr abgeschlossene polizeiliche und gerichtliche Untersuchung des Attentats auf die Eisenbahnen in Berlin hat ergeben, daß der berüchtigte Kommunistenführer Max Höpfer das Attentat angezettelt und auch die Sprengstoffe dazu geliefert hat. Die weitere Untersuchung ergab, daß alle kommunistischen Attentate der letzten Wochen, die Anschläge auf die Eisenbahnen, Bahnhöfe und Brücken, der Dynamitanschlag in Charlottenburg, im Straßener Untertage, in Anhalter usw., sämtlich von Max Höpfer dirigiert wurden. In diesem Punkte hat sich der Verbrecher langsam in Berlin aufzuhalten und über die Bestimmungsgeschäfte, teils in einer Kabine in der Zungenstraße, die einem verhafteten Berliner Kommunistenführer gehört, gewohnt, und zwar unter dem Namen Ferr.

Ein blutiger Kampf in Mies. In Mies, im Rheinlande, wo die Kommunisten eine Räterepublik in Mies ausgerufen hatten und wo jetzt die Reichswehr für Ruhe geortet und den Hauptaufseher verhaftet hat, war in Mies am Abend ein von den Kommunisten eine Gewaltdemonstration aufgeführt worden. Die Kommunisten hielten die Kolonnen und die großen Kolonnen besetzt, drangsalieren die Arbeitstendenzen und händerten nach Personaten, zumal sich die Besatzungstruppen nicht verteilten.

Offenbar auf höhere Weisung hat beiläufig Militär zum Schutz der nichtkommunistischen Einwohner eingegriffen und hat, da sich die Kommunisten zur Wehr setzten, von der Waffe Gebrauch gemacht. Die belagerten Truppen gelang es, die Straße wiederherzustellen. Bei den Kämpfen mit den Kommunisten wurden drei Aufseher getötet und 27 verwundet. Die Wehrtruppen nahmen viele Verhaftungen vor. Da die Kommunisten versuchten, ihre Genossen zu befreien, die Wehrtruppen besetzten mit Steinen beworfen, erwiderten die Wehrtruppen das Feuer. Die Schäfte wurden von belagerten Soldaten besetzt.

Die Befehlshaber des vertriebenen einen Befehl, in dem es heißt: „Neben, der eines Verbrechens oder eines Vergehens verächtlich, wird festgenommen und vor das Kriegsgericht gestellt.“ Die Verurteilung gegen eine Militärperson wird sofort gehandhabt werden. In dem Verurteilten wird, werden auf der Stelle in Brand gesetzt. Militär wird Verurteilung finden gegen Offiziere, Offiziere und Gebände, in denen die Truppen in Gefangenschaft ihres Auftrages auf Widerstand setzen. Jede Verletzung der Arbeitsfreiheit, jeder Angriff auf Personen, jede Verletzung oder sonstige Verletzung von Gebäuden oder öffentlichen Anstalten wird strengstens unterdrückt.

Generalstreikgefahr in England.

Einschränkung des Kohlenverbrauches.

Aus London wird berichtet: Die wegen des Bergarbeiterstreiks vorbereiteten Bestimmungen über die Einschränkung des Kohlenverbrauches sind erlassen. Der Hausverbrauch ist auf 50 Kilogramm wöchentlich festgesetzt; der industrielle im allgemeinen auf die Hälfte des regelmäßigen Verbrauchs. In Versammlungen der Transportarbeiter und der Eisenbahner, die in London und anderen Zentren abgehalten wurden, traten die Redner sehr nachdrücklich für eine Aktion zur Unterdrückung der Bergarbeiter ein. Sämtliche Verfassungen von Kohle sind ohne Erlaubnis des Streikrats für Bergwerke oder des Joint-Committees in jedem Hafen verboten. Der Streikrat des Bergarbeiterverbandes, Hodges, sagte zu Beginn einer Rede in Conisbrough (Yorkshire), er glaube, die Regierung rechne darauf, die Bergarbeiter durch Ausbuhnerung zur Unterwerfung zu bringen. Wenn dies der Fall wäre, so sei das ein Verdamnisurteil für das ganze Volk, denn es würde den Verlust der Lebensgrundlage Teil der Rede in dessen war in sehr gemäßigtem Tone gehalten.

Das Unterhaus beschäftigte sich mit Vermittlungsmöglichkeiten, um das Schlimmste abzuwenden. Das Schlimmste ist nämlich der drohende Sympathiestreik der Eisenbahner und Transportarbeiter, der schon fast sicher ist. Die Arbeiter Entschlossen sind der Meinung, daß wenn die Kohlenarbeiter unterliegen, der Lohnkampf für alle Arbeiterkategorien nicht mehr aufzuhalten sei. Deshalb wollen sie helfen, den Kampf auszusetzen. So wollen auch die Automobilarbeiter streiken, wenn die Regierung versichere sollte, einen Lebensmittelmittel mit Lastautos einzuzugreifen. Drei Millionen Streikloste.

Sunday Express zufolge beträgt die Zahl der Streikloste bereits drei Millionen. Käuflich kommen neue Tausende hinzu. Wäber hat keinerlei Umwegen, weder von Seiten der Regierung, noch von Seiten der Bergwerksbesitzer oder der Arbeiter aufzuhalten. Die Regierung hat jedoch beschlossen, die Bergwerke vor dem Erlöschen zu beharren. Sir Robert Horne erklärte im Namen der Regierung, der Versuch der Bergarbeiter, den Staat einzuschüchtern, dürfe nicht gelingen. Freiwillige zur Besetzung der Pumpen in den Bergwerken und zu ihrer Rettung müssen aufgegeben werden. Die Regierung müsse für den etwa notwendig werdenden Einsatz dieser Freiwilligen Sorge treffen. Das Arbeitermitglied des Parlaments, James Sexton, schreift, die kommende Zeit bringe ernste Entscheidungen in der Frage des Friedens in der Industrie, und es werde gar nicht überaus fern sein, wenn aus reiner Verzweiflung zur Rettung eines gemeinsamen Schicksals der Arbeiterverband zum ersten Male seit seinem Bestehen in Tätigkeit treten würde.

„Oberher“ erwartet, daß der Arbeiterverband in kurzem zweifellos versuchen werde, zu verhandeln. Das Wort kann nicht glauben, daß die Arbeiter einen sicheren wirtschaftlichen Selbstmord mit offenen Augen begehen werden. Jeder weitere Schritt bringe Großirrtum einer neuen Verlust auf dem Weltmarkt. Die augenblickliche Lage sei auf die in der ganzen Welt vorherrschenden Verhältnisse zurückzuführen und könne niemals durch einen Klassenkampf beseitigt werden. Weder die Bergarbeiter noch die Bergwerksbesitzer seien verantwortlich für die verhängnisvollen Schritte, die die Welt in Richtung auf nationalen Krieg begangen werden und die zur Vernichtung des englischen Kohlenhandels mit Frankreich geführt hätten.

Vom Lohnkampfsplatz.

Es ist die Lohnfrage der Vergeltungsgefechten im Ruhrgebiet. Zur Besprechung der

durch die Klärung des Überflutungsproblems im Bergbau eingeleitete Verhandlung des Eintrittens der Bergbauangehörigen fand eine Konferenz der Bergbauangehörigen im Zentralverband der Angestellten statt. Nach eingehenden Beratungen wurde beschlossen, gemeinsam mit dem Verbande launfährlicher Grubenbeamten, dem Gesamtverband der deutschen Angestelltenangehörigen und dem Gesamtverband der Angestellten eine neue Konferenz abzuhalten, in der die endgültige Stellungnahme festgelegt werden soll.

Volkswirtschaft.

Aufhebung der Selbstaufhebung-Zwangswirtschaft. Das Reichsministerium hat mit sofortiger Wirkung die Selbstaufhebung für Zeitungspapier aufgehoben. Das kann für die Presse von schwerwiegender Bedeutung sein, insofern, als darauf möglicherweise eine weitere Papierverwertung eintritt. Erste Preise für Zeitungspapier. In den nächsten Tagen tritt in Baden-Württemberg der Anschlag der Reichsministerien der fünfzigsten Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Erhöhung der von den Bergwerkverleihen wiederholt gestellten Forderungen, das Zeitungspapier durch die Tarifkommission in dem Eisenbahngütertarif in die niedrigste Klasse einzureihen, wozu es seiner höchsten Zusammenlegung nach geht.

Erklärung des deutsch-russischen Handels. Nach einer Mitteilung hat der russische Ministerium seine Bemerkung, daß deutsche Importwaren nicht beschlagnahmt werden, widerrufen und verfügt, daß es keine Gewähr mehr dafür gibt, daß aus Deutschland importierte Waren nicht mit Beschlag belegt werden, selbst für die nächste bestimmte. Zu gleicher Zeit verfügt er die Aufhebung aller in letzter Zeit unter Germanischer erstellter Importbeschränkungen.

Von Nah und fern.

Einfer der Weinpreise. Laut einer Mitteilung aus Frankfurt a. M. fallen die Weinpreise weiter, schon weil sich viele Winzer nicht auf eine längere Lagerung der Reife eingestellt haben. Im Kreise Alzey ist mehrfach Wein zu 4000 bis 5000 Mark abgelassen worden. In der letzten Woche wurden in Frankfurt 1920 der Weinpreise wogegenüber für 7000 Mark per Stück verkauft.

Eine methodische Drillingsgeburten. Über einen besonders seltenen Fall einer Drillingsgeburten berichtet das Staatliche Amt der Stadt Berlin. Nachdem am 18. Januar d. J. einem Berliner Arbeiter fünflinge - zwei Mädchen - geboren waren, besaßen ihn die Gattin am 9. März, also sieben Wochen später, wiederum mit einem Mädchen. Und schon früher war die Ehe reich gezeugt, da ihr vor dieser Drillingsgeburten bereits zehn Kinder entsprossen sind.

Wiederherstellung eines Familienalters. In München bei Bonn hat der Wegereignis Hoernig seine Frau, seine beiden 19 und 7 Jahre alten Töchter und seinen 14jährigen Sohn, während sie schliefen, mit dem Beil erschlagen. Er ist flüchtig. Die Beleggründe zur Tat sind unbekannt. Hoernig hatte seit einiger Zeit die Weigerung ausgeübt und arbeitete als Bauarbeiter.

Waldbrände. Mehrere Waldbrände haben in Mitteldeutschland großen Schaden angerichtet. Solche Brände entstehen bei Hoch in Sachsen-Anhalt, bei Mainz und bei Koblenz. Mehrere Dellar mit vielfachigem Baumbestand sind vernichtet worden.

Bevölkerungsabnahme in Straßburg. Nach der letzten Volkszählung, im Jahre 1910, betrug die Bevölkerung in Straßburg 1. 136 855 Einwohner, darunter 8000 Militärpersonen. 1910 zählte die Stadt 178 891 Einwohner, darunter 15 455 Militärpersonen. Die Zivilbevölkerung ist also um 5581 Stellen zurückgegangen.

Lastr-Capablanca. Die sechste Partie im Schachweltkampf Capablanca-Lastr endete nach 44 Zügen unentschieden; auch die neunte Partie wurde für unentschieden erklärt, bis jetzt nach 25 Zügen. 669 Schachzüge ausgedrückt. Nach einer Neuentdeckung aus Kapstadt wird von dem 24. März aus dem Gefängnis von Kapstadt in Indien ausgedrückt worden. 669 Strafgefangenen nur 300 wieder ergriffen worden.

Gerichtshalle.

Ein edler Hof. Wegen Unterschlagung von 30 Millionen Mark ist der frühere Statthalter (polnischer Landrat) des Reiches Dirichau, der Direktor der Bank Ludwig Dr. von Arnheim von dem Gericht in Stargard zu 12 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Gienstein.

(Nachdruck verboten.)

Was mußten die Leute von ihnen denken - mit Recht denken - die sie hier haben! Er begriff nicht, daß sie sich dies nicht selbst hat made. Er setzte jeden Moment, daß ein bekanntes Gesicht vor ihnen aufstehen könnte. Das blickte verständnisvolle Nachdenklichkeit der Seller zeigte ihn etwas wie Mies absolute Unbestimmtheit darin. Und immer hat er im Geist Jella vor sich. Wie sie ihm in seiner Krankheit gepflegt, so liebevoll und sanft. Wie sie dabei in Eberswalde gerächtlich und unendlich für alles sorgte. Wie ergeben sie seine oft schüchternen Worte hinnehmend und immer ein freundliches Gesicht und ein gutes Wort für ihn in Bereitschaft hatte in der letzten Zeit. Und wie sie nun so allein daheim saß, abgemüht seine Heimkehr aus dem „Klub der Landwirte“ erwartend.

Glückliche Rollen auf sein Haupt legte sie damit. Zum erstenmal heute empfand er Mies diesen Reichtum in sich gehen als Gefühl, möchte sie in seine Verwandlung etwas wie sein.

Wenn sie schon nicht Müdigkeiten auf ihren Mann nahm, wie dürfte sie die seinen gegen Jella so gänzlich unmaßgeblich und ignorieren?

Wären in diese Gedanken hinein für eine Bewegung der schweren Bettvorhänge, die den Eingang zur Loge abschlossen. Wie (schon) eine Hand die Falten aus einander und ein kaltes Gesicht blickte herein.

Trotz des Halbmonds erkannte Jella am den ersten Blick seinen Schwager.

„Guten Abend lächelte ihn förmlich. Dann aber forschte er ungenügend auf. „Dahin“ aufmerksamer gemacht, mandete Mies rollend. „Ganzheitlich“ unwillig von der Bühne ab, um nach der Steuerung zu sehen.

„Nach“ er erstickt. Ärger und Befürchtung spiegeln sich in ihrem schönen Gesicht.

„Doktor Geller!“

Über Vernds Kopf war schon wieder verschwand. Der Zweck dieser Indolenz, die er haben bewußt begangen, war erfüllt. Er hatte erfahren, was er wissen wollte.

Mit Her gekemmt Kopf sah Jella in ihrem Stuhl, während Vernds Vorstellungen nun fast geduldet an ihrem Ohr verübertrauten.

Sie war eben im Begriff gewesen, zu Welt zu gehen, als um den Hüpe eines Autos sie erkaunt aufhorchen ließ.

Es war noch nicht Mitternacht, und Stamm hatte bei dem Fortgehen gefast, daß er wohl erst spät heimkommen würde. Sollte er nun trotzdem schon hier sein?

Aber fast seiner trat zu ihrem grenzenlosen Erstaunen Vernd ein. Vernd, den sie nicht wiederzusehen hatte seit jenem Streit, der ihr sein Haus verlor.

Er war hoch erregt; das merkte sie gleich, als sie in sein blicktes Gesicht sah. Aber es war auch etwas Warmes, Mitleidiges in dem Ton seiner Stimme, das sie tief erschütterte, vielleicht weil sie es so lange nicht aus seinem Munde vernommen.

Er führte sie zu einem Stuhl und nahm ihre Hand in die seine. Dann sprach er. Und die ersten Worte schon trafen sie vernehmlich den Reizentschlaf, so daß sie auf alles weitere kaum achtete. „Wie doch! Wie doch! Belogen und betrogen!“ brauste es durch ihren armen schmerzenden Kopf.

„Nun haben wir die Beweise seiner Untreue, und nun gibt es kein Besseres mehr“, schloß Vernd. „Ich bin doch sofort herausgekehrt. Müdigkeit nehme ich dich gleich mit.“ Der Mann, der sie so lange nicht gesehen, nicht mehr erst auftrug. „Wie doch! Wie doch! Wie doch!“ schrie sie sofort aufzuspringen und in das Auto hinauszuschiffen; dann fahren wir.“

Die Genußgattung, die trotz allen Mitleids immer deutlicher in seiner Stimme zum Ausdruck kam, brachte Jella plötzlich wieder zu sich.

„Nein“, sagte sie, sich entschlossen aufrichtend, „fort“

von Eberswalde gebe ich nicht. Wenn eines Unrecht ist, darf es das andere nicht auch tun. Hier ist mein Platz, hier sind meine Pflichten, die laße ich nicht feige im Stich.“

„Er sah sie an, als habe er nicht richtig gehört.“

„Nach allemem willst du noch...“

„Ausdauern, Jamahl, Vernd. „Mache mich nicht irre darin und lüge mich nicht zu überreden, denn es wäre gütliches. Meine Pflicht als Gutsbau Frau erfüllt erst dann, wenn er selbst die Trennung will. Das ist bisher nicht geschehen. Und für mich, das merke wohl, geht aus all dem, was du mit gesagt hast, nur eines klar hervor: daß er in deiner Kritik seines Lebens nun doppelt den freien Willen eines treuen Kameraden braucht. Was jene Frau ihm einflößt, kann starke Reuehaftigkeit sein, aber auch - nur ein Zugespinnst, das sie in eine bestimmte Wad.“

Die Zukunft wird es uns lehren. Gehen oder bleiben - darüber soll nicht mein oder dein Wunsch entscheiden, sondern die Erkenntnis, wo kein Willkür liegt.“

Und als sie den finsternen Ausdruck seines Gesichtes gewahrte, ergriff sie herzlich seine Hand.

„Fürne mir nicht, Vernd! Ich weiß ja, du meinst es gut. Aber glaube mir, ich kann nicht anders.“

Ram ihm eine Umkleung von der selbstlosen Güte und Amigleit dieser Frauenwelt zum Bewußtsein, als er in ihrer reinen Liebe blickte, aus denen die blauen Augen so lauter und warm blickten?

„Schweigend sah er sie an. Zum erstenmal um Worte verlegen.“

Dann aber übermächtig die Aufregungen dieses Tages seine schlaftrunkenen Augen. Mit befehliger Gedärde schüttelte er ihre Hand von sich und wandte sich ab. „Gut! Gut!“ Dem Anblick stellt sich ein Mut über die Frauen, die nichts anderes mit sich anfangen wissen, als dem Mann nachzustrahlen, der sie mit Füssen trakt! Ein höhnemertes Weib liebt nur da, wo es auch vor aller Welt stolz auf den Mann seiner Liebe sein kann! Wer ist das für die Frauen, daß mein Weg heute etwas ist. Du bist die einzige Tochter deiner Mutter!“ (Fortsetzung folgt.)

